

Alternative Parteigezänk!

statt



Von ROBERT ANDERS | Es mangelt wahrlich nicht an brandheißen Problemthemen in Annalenas „Klimasommer“: Mittelmeer-Rackete und Co., CO₂-Abzocke, Sachsen-Wahlrechtsbruch, Machtschutz statt Verfassungsschutz, Attacke auf Klinikversorgung, EU-Wählertäuschung usw. Viel Arbeit, viele Herausforderungen also für die Partei, die sich als Alternative für Deutschland jenen zur Wahl und Unterstützung empfiehlt, die die laufende Umvolkung und Umwandlung Deutschlands in eine demokratisch bemäntelte Gesinnungsdiktatur verhindern wollen.

Zweifellos nehmen die meisten der Mitglieder und mit Mandaten versehenen Politiker der AfD diese Herausforderungen ernst und versuchen ihnen im Rahmen ihrer Möglichkeiten gerecht zu werden. Doch gibt es mit offensichtlichem Schwerpunkt in den Bundesländern Rheinland-Pfalz und Hessen sowie in Berlin eine Menge Leute in der Partei, die mit ganz anderen Problemen beschäftigt sind: Mit der Popularität des mitten im Wahlkampf befindlichen thüringischen AfD-Spitzenkandidaten Björn Höcke.

Diese Eifersüchtelei von zum größten Teil mittelmäßigen Parteifunktionären, die fast alle zu lukrativen Mandaten in den Parlamenten gelangt sind, jedoch mit Ausnahme des intellektuellen Bundestagsabgeordneten Marc Jongen weder dort noch in der Öffentlichkeit bleibenden Eindruck machen, hat zu einem Appell geführt, der große Resonanz in den AfD-feindlichen, also fast allen Medien gefunden hat. Schließlich wird auch das kleinste Anzeichen für Streit und

Selbstzerstörung in der AfD begierig aufgegriffen.

Wenn dann auch noch die Person des alternativen „Oberteufels“ Höcke im Mittelpunkt steht, kennt die Begeisterung unter all jenen, die auch die sanfteste AfD niemals wählen würden, kein Ende. Allerdings entdeckten die Klügeren der Feinde dieser Partei so schnell wie enttäuscht, dass der Appell sich nicht gegen inhaltliche Positionen von Höcke richtete, sondern nur Anstoß an seiner Kritik am Parteivorstand, dem Personenkult um den Thüringer sowie seiner pathetischen Redeweise richtete. Für die erhoffte Spaltung der AfD war das zu wenig Explosionsstoff.

Auch wer der AfD keineswegs feindlich gestimmt ist, sondern sie sogar wählt und unterstützt, muss sich fragen, was der Appell eigentlich bezwecken sollte außer der Abfuhr eines aufgestauten Ärgers über Höcke in einigen Funktionärsseelen, wobei auch Eifersucht eine Rolle gespielt haben dürfte. Höcke, wie immer man ihn auch bewertet, ist trotz einiger durchaus noch nicht ausgereifter Fähigkeiten zweifellos eine ganz andere Nummer als die im Appell vertretenen Uwe Junge, Robert Lambrou und fast all die anderen, die unterschrieben haben.

Keiner von ihnen hat jene Talente und erzielt jene Wirkungen, die in der Politik gerade für so umstrittene, so bekämpfte Parteien wie die AfD entscheidend für die Herausbildung des sogenannten Charismas sind. Es wird immer ein Bedürfnis nach Menschen geben, die diese besondere Gabe haben oder denen sie zumindest zugesprochen wird. Ohne Gefahren ist das sicher nicht. Aber derzeit noch problematischer als ein unter Charismaverdacht stehender Höcke sind die vielen Langweiler und Mächtigerne, die hinter dem Appell stehen.

☒ Denn sie haben sich nicht gescheut, kurz vor den für die AfD so wichtigen Wahlen in Sachsen, Brandenburg und Thüringen den Feinden der Partei billigen Stoff frei Haus zu liefern. Hätten sie Höcke inhaltlich kritisiert, wäre das immer noch fragwürdig genug in dieser besonderen Situation

gewesen. Aber nur die tiefe Abneigung gegen einen ohnehin von allen Medien verfemten „Parteifreund“ öffentlich zu bekunden – das war schäbig, erschreckend kleingeistig und auch denunziatorisch.

Sowohl Junge in Rheinland-Pfalz wie noch mehr der selbst im eigenen Bundesland so gut wie unbekannte Hesse Robert Lambrou hätten allen Grund, sich in ihren Bereichen erst einmal politisch einigermaßen massenwirksam zu profilieren, bevor sie den Stab über andere brechen. Der Appell und die Reaktionen darauf haben leider auch eine Schwäche in der Bundesführung der AfD gezeigt, die so nicht bleiben kann, wenn die Partei die Rolle ausfüllen will, die sie mit ihrem Namen beansprucht.